© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Kurze Mitteilungen.

Herbstzug nach Osten beim Eichelhäher (*Garrulus glandarius* L.). — Nachdem sich im Laufe des Monats September 1941 am Südufer des Stettiner Haffs 4 km westlich Ueckermünde Eichelhäher wie gewöhnlich umherstreichend gezeigt hatten, begann am 27. Sept. regelrechter Zug in ungewöhnlicher Richtung. Die ziehenden Vögel flogen in sehr lockerem Verband. Eine Messung, mit Hilfe der Kilometersteine vorgenommen, ergab, daß 33 Vögel eine Strecke von 600—700 m einnahmen. Die Flughöhe betrug 20—50 m. Die Menge der ziehenden Vögel zeigen 2 Kontrollzählungen: zwischen 8 und 9 Uhr zogen 27 + 7 + 12 + 10, zwischen 11 und 12 Uhr 14 + 14 + 33 + 27 + 10 + 5 + 22 + 24 Eichelhäher. Die Zugrichtung war O, seltener NO. Bei dieser Richtung trafen die Vögel auf das Südufer des Haffs, bogen nach O ab und folgten der Uferlinie, die hier W—O verläuft. Einzelne Büsche und Baumgruppen, auch Birken an der Landstraße, wurden manchmal zu kurzer Rast benutzt, die in keinem Falle länger als 2 Minuten dauerte. Auffallend war, daß der Abflug nie gleichzeitig, sondern in kleinen Abständen erfolgte, so daß die weiten Zwischenräume zwischen den ziehenden Vögeln gleich wieder hergestellt waren. Der Zug war jedoch nicht unbedingt an Büsche und Bäume gebunden, er ging auch auf weite Strecken (bis die Vögel im achtfachen Glas dem Blick entschwanden) über freies Gelände, z. B. über den Schilfgürtel des Haffufers. — Der Zug begann am 27. Sept. gegen 7 Uhr, erreichte in den Mittags- und frühen Nachmittagsstunden den Höhepunkt mit etwa 150 Vögeln in der Stunde und war gegen 18 Uhr beendet. Auch am folgenden Tage (28.) war der Zug noch zu beobachten, jedoch etwas schwächer, am 29. zogen nur noch vereinzelte Vögel. Wetter an allen Tagen: Frischer NO-Wind, Sonnenschein, geringe Wolken. — Eine Rückzugsbewegung, d. h. ein Umbiegen dieses Eichelhäherzuges in die normale Herbstzugrichtung, konnte in den folgenden Tagen und Wochen trotz aller Aufmerksamkeit (tägliche Beobachtung!) nicht festgestellt werden.

W. Lippert.

Wie zuletzt P. Putzig (Die Wanderungen des E. im Lichte neuerer Ergebnisse); Schr. Physik.-Oekon. Ges. Königsberg 70/1938 S. 189—216) beschrieben hat, kommen in Jahren größerer Bewegung dieser Art da und dort solche Ostwanderungen vor, 1936 z. B. Mitte Sept. bei Leba und 23./24. Sept. auf Wollin. In Anbetracht gerade dieser Beobachtungen drängt sich die Frage auf, ob es sich da nicht in verschiedenen Jahren im gleichen Gebiet um dieselben (und also um örtlich begründete) Vorgänge handelt. Offenkundig gibt es beim Eichelhäher gleichzeitig sowohl richtige Fern-Invasionen als auch kleine, aber auffallende örtliche Verschiebungen (bis herunter zum bloßen Nahrungsplatzflug) und wahrscheinlich ebenso Uebergänge zwischen beiden Wanderformen. Wir können zwar nicht die vielen Meldungen über Eichelhäher-Wanderungen im Einzelnen abdrucken, nehmen aber diese Notiz von W. Libbert zum Anlaß, um die Wichtigkeit von Beobachtungen am gleichen Ort durch Jahre zu unterstreichen. Alles Weitere siehe bei P. Putzig.

Herausgeber.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Winterbeobachtungen (Januar-Februar 1942) im Flensburger Hafen. — Vermutlicher Fall der Winterortstreue bei der Schnatterente (*Anas strepera* L.). — Zum dritten Male in diesem Kriege hat langandauernder Frost mit unterdurchschnittlichen Temperaturen die Förden der schleswig-holsteinischen Ostküste völlig zufrieren lassen. In Flensburg blieb auch diesmal im innersten Hafenwinkel dank warmen Wasserzustromes eine kleine Fläche eisfrei, auf der sich überwinterndes Wassergeflügel sammelte. Auffallend gegenüber den beiden Vorjahren war zunächst die geringere Artenzahl der Ueberwinterer: Es handelte sich diesmal nur um die häufigeren Tauchenten (in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit: Reiher-, Tafel-, Berg-, Schell- und Eiderenten), 2—3 Paar Stockenten, gelegentlich anwesende Mittel- und Zwergsäger, und zwar nur ♀♀, sowie um einige Bläßhühner. Vor allem fiel die geringere Individuenzahl gleich ins Auge, ganz besonders bei den diesmal nur spärlich vorhandenen Bläßhühnern. Infolge der dezimierenden Wirkung der beiden voraufgegangenen Winter waren diese schon im verflossenen Sommer auf manchen holsteinischen Seen, wo sie früher geradezu zur Plage geworden waren, so gut wie verschwunden. Die Zahl der diesjährigen Ueberwinterer kann sich mit derjenigen der beiden Vorwinter nicht entfernt mehr messen. Nicht ganz so auffallend, aber doch deutlich, war der Rückgang bei den vorher genannten Entenarten. Mehrere aufeinanderfolgende, strenge Winter müssen demnach als Auslese zugunsten der zugfreudigeren Glieder einer größeren Population wirken. — Unter den zahlreich versammelten Möwen (Silber-, Sturm- und Lachmöwen, von letzteren fast ausschließlich ausgefärbte Stücke) fiel mir an einem der ersten Beobachtungstage im Januar eine auf dem Eise sitzende Silbermöwe mit leuchtend gelben Läufen und Zehen auf; bei allen späteren Besuchen konnte ich sie leider nicht mehr zu Gesicht bekommen. Die Farbe des Mantels unterschied sich nicht wesentlich von derjenigen der übrigen Artgenossen. Vermutlich handelte es sich um *Larus argentatus major* Brehm aus dem östlichen Ostseegebiet (vergl. diese Ztschr. 1941, S. 106). Dagegen konnten von Hedemann und ich am 8. Februar unter den durchweg sonst rosafüßigen aus nächster Nähe eine alte Silbermöwe durch das Glas betrachten, deren Läufe ausgesprochen grün, die Zehen mit Schwimmhäuten strohgelb waren.

Besonders bemerkenswert war auch in diesem Winter die Anwesenheit eines ausgefärbten ♂ der Schnatterente, auffällig vor allem deshalb, weil diese Art als spärlicher Sommervogel nur von einigen holsteinischen Seen bekannt ist, im nördlichen, schleswigschen Teil der Provinz aber fehlt, außerdem ja als Zugvogel wie Krick- und Knäkente uns sonst bereits im Herbst verläßt. Der Vogel war wie in den Vorwintern alltäglich unter der übrigen Entengesellschaft zu sehen, mit der gemeinsam er schlafend auf dem Eise ruhte. Beim Umherschwimmen hielt er sich mehr für sich oder in der Nähe der paar Stockenten. Als Nahrung schien er auf dem Wasser schwimmende Teilchen aufzunehmen. Schon im Kriegswinter Januar-Februar 1940 bildete diese einzelne Schnattererente die ornithologische Sensation

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

unter den winterlichen Hafengästen, und die Einzigartigkeit und regelmäßige Wiederkehr ihres Auftretens macht es wahrscheinlich, daß es sich stets um den gleichen Vogel handelte. Damit läge hier ein schönes Beispiel von Winterortstreue vor. **W. Emeis**, Flensburg.

Bewegungen des Kernbeißers *(C. coccothraustes)* in Ungarn im Winter 1940/41. — Ungeheure Mengen von Kernbeißern (Flüge von 150 bis 200 Stück), die ich am 4. Jan. 1941 im Walde beim Kurort Galyatetö im Mátra-Gebirge beobachtete, veranlaßten mich zu einer Umfrage durch das Kgl. Ungarische Ornithologische Institut an verschiedene Behörden und Beobachter. Die vielen Antworten waren meist negativ, doch gab es auch Auskünfte über ähnlich zahlreiches Auftreten. Aus West-Ungarn meldet A. Smuk aus Nagylózs (Kom. Sopron, Oedenburg) größere Flüge, manchmal 150 Stück, und das Forstamt von Bánokszentgyörgy (Kom. Zala) im Januar zweimal größere Trupps (60 bis 100). Aus der Bácska schreibt V. Markov von vielen Flügen in den Auen von Óbecse; der größte (50 bis 60 St.) am 22. Februar. Sie blieben bis März. Nach F. Martits wurden die Wälder von Bánffyhunyad (Transsylvanien) von großen Mengen (manchmal Trupps über 100 Stück, z. B. am 12. Februar) besucht, wie seit drei Jahrzehnten nicht mehr. Ahorn und Esche wurden bevorzugt. **A. Kleiner.**

Flugweise des Singschwans *(C. cygnus)* beim Zug über Eisflächen. — Am 23. April 1942 herrschte in Rossitten sonniges, aber kühles Wetter. Es schien windstill, doch verriet das Heranschieben der noch zusammenhängenden Eisdecke des Haffs bis auf etwa 500 m ans Ufer heran eine leichte östliche Strömung. Im Bildfeld lagen auf der glatten Wasserfläche etwa 400 Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) und eine kleine Zahl Bergenten (*Nyroca marila*). Etwa 19^{20} Uhr zogen 11 Singschwäne in geschlossener Reihe nordwärts. Wir konnten sie auf eine Strecke von gut 2 km verfolgen. Die Schwäne flogen nahe dem Eisrand so tief über dem Wasser, daß sich die Flügelspitzen mit dem Spiegelbild zu treffen schienen. Als am Rossittener Haken der Eisrand unregelmäßiger wurde, mußten wiederholt Eisflächen überschnitten werden. Sofort beim Auftreffen auf den Eisrand stiegen die Vögel hoch (etwa auf 10 m), um über der nächsten Blänke sogleich wieder in geringste Höhe zu fallen, bis wieder eine Eiskante den Flug aufwärts lenkte, und so weiter. Dieser Vorgang erinnert entfernt an das Hochnehmen landquerender Prachttaucher (*Colymbus arcticus*) über der Nehrung und an das von G. Bergman (Orn. fenn. 18/1941, S. 18) beschriebene Ueberschneiden südfinnischer Schären durch Tauchenten (*Clangula hyemalis*, *Oidemia nigra*). Während diese aber von vornherein größere Höhen einhalten und nicht so steil ansteigen, ist das Bild der geradezu am Wasser klebenden und dann auf und ab nachfühlenden Schwäne viel auffallender. Das Eis war glatt (und weich). Besserung der Sichtweite, die bei jenen Enten sicher wichtig ist, dürfte ausscheiden. Wahrscheinlich ist es einfach ein triebhaftes Ab-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

weichen von gefahrbringendem Untergrund. Ob auch aërodynamische Einflüsse eine Rolle spielen, muß dahingestellt bleiben.

E. Schüz.

Zwergohreule (*Otus s. scops* (L.)) überwinternd im Mittelmeergebiet. — Nach G. Niethammer, Handbuch der deutschen Vogelkunde II, S. 96, ist die Zwergohreule „ausgesprochener Zugvogel....., der die Sahara durchquert und vom Sudangebiet an bis Kenya und Uganda überwintert.... Ankunft im Brutgebiet Anfang bis Ende April, Abzug September/Oktober". Für das östliche Mittelmeergebiet stimmt das nicht. Ich hörte den Ruf der Zwergohreule auf Kreta (bei Chania) an zwei Stellen am 28. Januar 1942; aus Rhodos schreibt mir ein Kamerad: „seit etwa 20. Februar rufen nachts die Käuzchen in den Parkanlagen am Hotel Terme", und als ich am 16. März 1942 von einem Heimaturlaub zurückgekehrt war, hörte ich drei Stück in den Gärten eines Vororts von Athen flöten. Ein zuverlässiger Gewährsmann, Hauptmann W., hatte hier den Ruf schon in den ersten Märztagen vernommen. — Krüper (bei A. Mommsen, Griechische Jahreszeiten III, Husum 1875) hat offenbar ganz richtig gefolgert, wenn er schreibt: „Wahrscheinlich werden auf den Kykladen, wo sie nach Erhard Standvogel ist, einzelne überwintern, was vielleicht auch in Athen so ist, wo man im Nov. noch ihren Ruf hört. Die Ankunft beginnt Ende März oder Anfang April." Anfang April hörte ich in Attika Zwergohreulen an Orten rufen, wo sie bis dahin nicht zu hören gewesen waren. Das waren vermutlich Neuankömmlinge, die sich den vereinzelten Ueberwinterern hinzugesellt hatten. — Aehnliches dürfte für die Balearen gelten. P. W. Munn fand dort die Zwergohreule „even throughout the winter" (Ibis 1921), und A. v. Jordans, der sie schon bei seiner Ankunft am 10. März rufen hörte, bemerkt: „sie scheint in Mallorca Standvogel zu sein" (J. Orn. 1924, S. 408).

E. Stresemann.

Kuckuck als Tagzügler. — Auf der Kurischen Nehrung sehen wir nicht selten ausgesprochene Nachtzügler bei Tage wandern. Die einen, wie die Drosseln, ziehen oft ganz frei in einiger Höhe, während die anderen, besonders die kleinen Weichfresser, sich sogar in ungünstigem Gelände von Deckung zu Deckung niedrig vorwärtsschieben. Der Kuckuck schien mir bisher bestenfalls zur zweiten Gruppe zu gehören. Nun erlebte ich am 15. Mai 1942 ein Beispiel dafür, daß auch der Kuckuck entgegen großen biotopmäßigen Widerständen am Tage den hohen Zug sogar über freies Wasser wagen kann. Seit dem 13. Mai hielten sich an der Ecke des Rossittener Nehrungshakens tagüber stets mehrere Kuckucke auf, die dann offenbar in der folgenden Nacht weiterzogen. Es herrschten günstige warme Winde aus NO, am 14. aus N, am 15. aus NNO (etwa Stärke 3 bis 4). Am 15. Mai früh waren zwei Kuckucke über den Rohrgürtel hinweg in das 70 m vom Haken liegende Weidengebüsch vorgedrungen, das diesen in Zugrichtung fortsetzt. 7^{10} Uhr (DSZ) flog ein Kuckuck, solange der

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

andere rief, am Wasserrand hin und her, verfolgt und geärgert von einer Meute von etwa 40 Lachmöwen. Nach kurzer Rast erhob sich der Vogel von neuem und nahm nun sofort die Zugrichtung, die Verfolger bald hinter sich lassend. Während sonst die meisten ins Haff hinausstoßenden Vögel ihre Unsicherheit durch Kreisflüge und Umhertasten fühlen lassen, hielt dieser Kuckuck wenigstens etwa 7 Minuten hindurch — solange konnte ich ihn mit dem Glas halten — wie auf einer Geraden die Richtung nach NO (mit ganz winzigem Ausschlag nach N); er mußte auf diese Weise bald auf die 30 km NO-wärts am Ostufer liegende Windenburger Ecke kommen, die er bei seiner Flughöhe von wohl 100 m längst im Auge hatte. (Von seinem Standort aus hatte er sie aber noch nicht sehen können.) Zwei Tage vorher waren unter ganz ähnlichen Umständen zwei Wiedehopfe (*Upupa epops*) vom Nehrungshaken aus nach NO geflogen, aber nicht ohne nach einigen hundert Metern mehrere Kreisflüge einzuschalten. (Uebrigens flog bald nach dem Wegflug des Kuckucks am 15. Mai auch ein Baumfalk (*Falco subbuteo*) zwar nicht vom Haken, aber von einer 150 m entfernten Uferstelle aus ebenfalls unbeirrt nach NO, wobei er jedoch ganz niedrig über das Wasser strich.) — Der Ueberhaffzug von Kuckuck und Wiedehopf am hellen Tage aus einem durchaus günstigen Rastplatz heraus ist ein neuer Hinweis auf die große Gewalt des Zugtriebs.

E. Schüz.

Auf Helgoland sind regelmäßig Kuckucke zur Zugszeit anzutreffen. Da sie meist am Morgen da sind, ist kein Zweifel, daß sie nachts gezogen sind. Ankunft am hellen Morgen auf einer fernen Insel würde auch noch nicht als reiner Tageszug gedeutet werden können, da ja die Küstenlinie noch bei Dunkelheit überflogen sein kann. So war ich denn auch sehr erstaunt, als ich zum ersten Mal Kuckucke am hellen Tage von Helgoland abziehen sah. Das war am 12. 8. 24, als sogar 2 Stücke dieser Art nach SW abflogen. 10 Jahre später, am 2. 8. 34, zog wieder ein Kuckuck nach Südwesten. Dieser Abzug ist nicht etwa auf einen nicht artgemäßen Biotop und schlechte Ernährungsbedingungen zurückzuführen; pflegen doch um diese Zeit manche Stücke tage- und wochenlang hier zu verweilen und bei der reichlichen Kost an Lepidopterenlarven und Orthopteren an Gewicht zuzunehmen.

R. Drost.

Schrifttum.

Allgemeines und Phaenologie.

(1) Bierens de Haan, J. A. Die tierischen Instinkte und ihr Umbau durch Erfahrung. Eine Einführung in die allgemeine Tierpsychologie. Leiden (E. J. Brill) 1940. 478 S., 132 Abb., geb. 10 Gulden. — (2) O. Koehler. Zwei neue Lehrbücher der Tierpsychologie; Naturwiss. 28/1940 S. 518—520. — (3) J. A. Bierens de Haan. Der Kampf um den Begriff

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: 13_1942

Autor(en)/Author(s): Lippert Wolfgang, Emeis Walther, Kleiner [Keve] Andreas, Schüz Ernst, Stresemann Erwin, Schüz Ernst, Drost Rudolf

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 59-63